Amsel

Amsel
(Turdus merula)

- erfreut viele Menschen durch ihren Gesang
- anpassungsfähiger Kulturfolger
- einer der häufigsten Stadtvögel
- gehört zur Familie der Drosseln

Amsel

Ein mittelgroßer Sänger. Männchen mit rußschwarzem Federkleid und leuchtend orangegelbem Schnabel. Weibchen braun gesprenkelt mit braunem Schnabel. Länge 25 cm/ca. 95 g.

Verbreitung: Europa, Asien, NW-Afrika.

Lebensraum: Die Amsel, früher ein scheuer Waldvogel, paßte sich im Laufe der Zeit seiner veränderten Umwelt hervorragend an und ist heute in Gärten und Grünanlagen von Städten und Dörfern sowie in stadtnahen Wäldern zu Hause.

Nahrung: Regenwürmer, Insekten, Schnecken, aber auch alles, was ein Garten an süßen Früchten hervorbringt.

Fortpflanzung: Nest napfförmig aus Zweigen und Halmen, mit Erde vermengt, an meist höhergelegenen Orten (Astgabeln, Mauernischen, Blumenkästen, Dachbalken). 2 – 4 mal im Jahr legt das Weibchen etwa 6 blaugrüne Eier auf ein weiches Graspolster. Die Jungen sind Nesthocker und werden sogar noch einige Zeit nach Verlassen des Nestes von den Eltern gefüttert. In dieser Zeit sind sie besonders durch Katzen gefährdet, da sie noch nicht richtig fliegen können.

Besonderheiten: Amseln lauschen bei der Nahrungssuche auf die Geräusche der Regenwürmer.

Türkentaube

Türkentaube
(Streptopelia decaocto)

- 1945 erstmals in Deutschland
- als Kulturfolger überall zu finden
- monotoner dreisilbiger Ruf: »gugu-gu«
- auffälliger Revier- und Balzflug

Türkentaube

Die Taube mit dem schwarzen Nackenband. Sehr helles Federkleid, rote Augen, Handschwingen und Schwanzfedern graubraun bis schwärzlich, 28 cm lang, bis 250 g schwer.

Verbreitung: Urheimat: Indien und S-W-China. Mit den türkischen Eroberungszügen kam sie auf die Balkanhalbinsel. Von dort breitete sie sich explosionsartig bis zu den britischen Inseln und Südskandinavien aus. In Deutschland hat sie erstmals 1945 gebrütet.

Lebensraum: Als Kulturfolger in Städten und Dörfern in Obstwiesen, Gärten und Parkanlagen.

Nahrung: Sie ernährt sich vegetarisch: Früchte, Samen, Knospen, in der Stadt auch Abfälle etc.

Fortpflanzung: Nest eine kunstlose Unterlage aus Zweigen und Halmen. Brut ab März: 2 – 3 mal im Jahr 2 weiße Eier (ca. 3 cm lang). Das Weibchen brütet am Tag, das Männchen nachts. Die jungen Nesthocker werden anfangs von einem speziellen Drüsensekret, der »Kropfmilch« ernährt. Mit 3 Wochen verlassen die Jungen das Nest.

Besonderheiten: Nimmt – wie alle Tauben – das Wasser nicht schnabelweise schluckend, sondern saugend zu sich. Guter und ausdauernder Flieger, auffälliger Ausdrucksflug während der Balzzeit.

Stockente

Stockente
(Anas platyrhynchos)

- Stammutter aller europäischen Hausenten
- unsere größte Schwimmente
- sehr anpassungsfähig und auf der gesamten Nordhalbkugel zu Hause
- Jungenten können schon einige Stunden nach dem Schlüpfen schwimmen und tauchen

Stockente

Unsere größte Schwimmente (58 cm/1,3 kg)
Die Abbildung auf der Vorderseite zeigt die männliche Ente, den Erpel. Das Federkleid des Weibchens ist hell- und dunkelbraun gefleckt, jedoch auch mit dem metallisch-blauen Spiegel auf den Flügeln.

Verbreitung: Europa, NW-Afrika, gemäßigte Zonen Asiens, N-Amerika.

Lebensraum: stehende und langsam fließende Gewässer.

Nahrung: Wasserpflanzen, Sämereien, Würmer, Wasserinsekten und deren Larven, Kaulquappen, sogar Frösche und Mäuse.

Fortpflanzung: Im Herbst finden sich die Paare, die bis zum Frühjahr zusammen bleiben. Um Nestbau, Brut und Aufzucht der Jungen kümmert sich ausschließlich das Weibchen. (7 – 11 Eier, Brutdauer ca. 4 Wochen).

Besonderheiten: Stockenten sind kraftvolle Flieger, die ohne Anlauf vom Wasser aus starten können. Sie fliegen bis zu 95 km/h und in bis zu 6.000 m Höhe.

Teichhuhn

Teichhuhn
(Gallinula chloropus)

- ein häufiger Brutvogel
- guter Schwimmer und Taucher
- besitzt ausgeprägten Familiensinn
- besiedelt fast alle stehenden und fließenden Gewässer

Teichhuhn

Auch Wasserhuhn genannt. Beine und Zehen grün, Schnabelspitze gelb, Rest des Schnabels und Stirnschild rot, Oberseite dunkel-olivbraun, Unterseite grauschwarz, äußere Unterschwanzecken weiß, 33 cm lang/ca. 300 g.

Verbreitung: Europa, Asien, Afrika, Amerika.

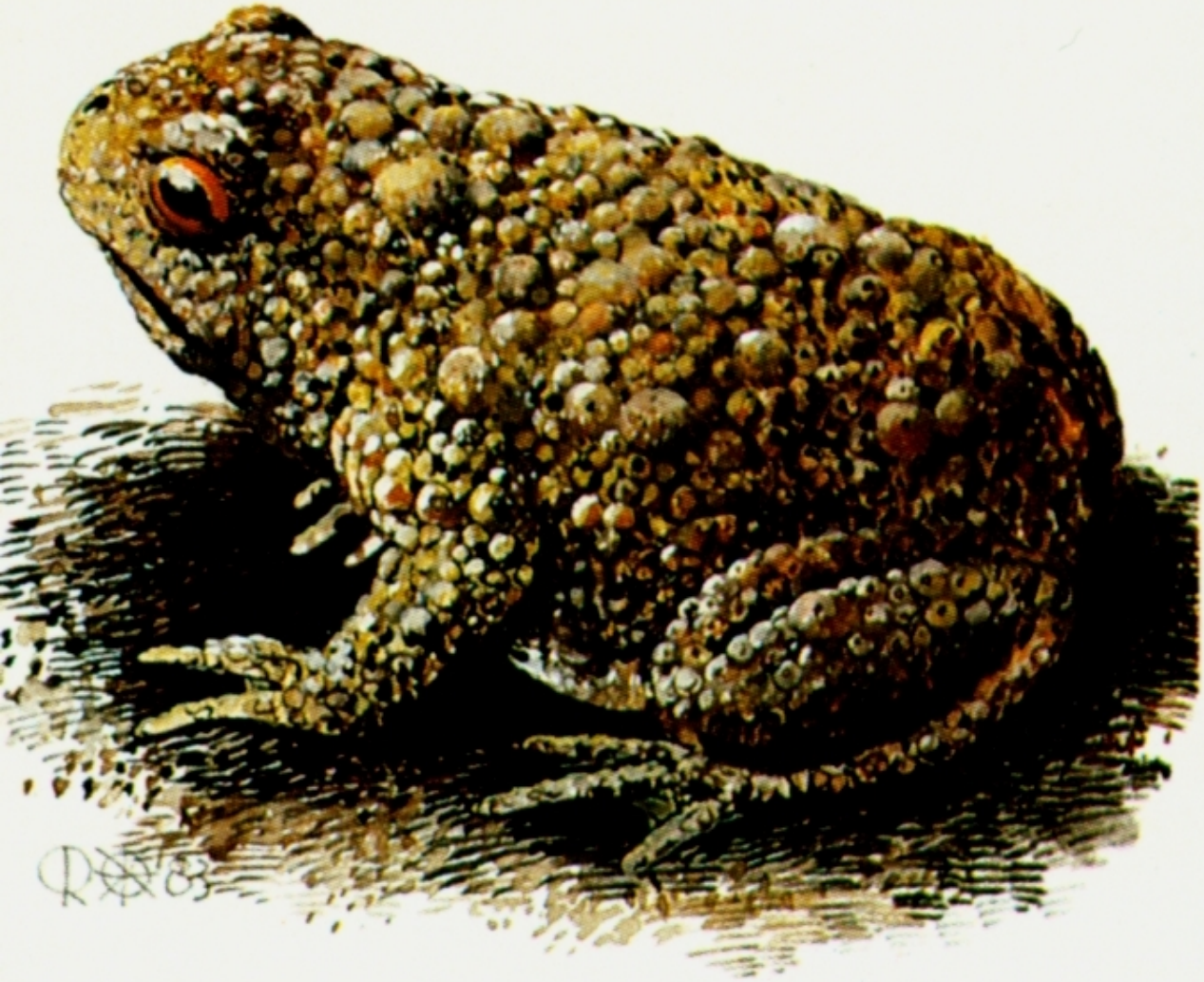
Lebensraum: An allen stehenden und fließenden Binnengewässern, deren Ufer reich strukturiert und dicht bewachsen sind; auch an Tümpeln, winzigen Dorfteichen und sogar an Parkgewässern.

Nahrung: Wasserinsekten und -larven, Würmer, Schnecken, Kaulquappen, Algen, junge Saat, Triebspitzen und Beeren.

Fortpflanzung: Männchen und Weibchen bauen zusammen das Brutnest im Röhricht oder Gebüsch unmittelbar am Ufer. Das Nest ist flach oder grubenförmig und besteht aus Pflanzen und Reisig. Brut ab April, 2 – 3 mal im Jahr. Eier: 5 – 11 pro Gelege, gelblich-braun mit rotbraunen Sprenkeln. Männchen und Weibchen brüten 2 – 3 Wochen. Die Jungen verlassen das Nest erst nach ein paar Tagen; sie sind keine ausgesprochenen Nestflüchter.

Besonderheiten: Überwinterung an eisfreien Bächen oder Tümpeln; ausgeprägter Familiensinn: Kinder der 1. Brut helfen bei Aufzucht der 2. Brut.

Erdkröte



Erdkröte
(Bufo bufo)

- wertvoller, geschützter Schädlingsbekämpfer
- Haut mit vielen Warzen übersät
- Massenwanderungen zur Brutzeit
- wird bis zu 40 Jahre alt

Erdkröte

Ein wertvoller, geschützter Schädlingsbekämpfer. Rot- bis schwarzbraun, gelbbraungrau, grünlich, einfarbig oder gefleckt; Weibchen 13 – 15 cm, Männchen nur 8 cm.

Verbreitung: Fast ganz Europa, Nordwest-Afrika, gemäßigtes Asien.

Lebensraum: Im Wald, in Gärten und auf Feldern an feuchten Stellen; nur zur Paarungszeit im Wasser; nachtaktiv; am Tage unter Steinen, Laub, Baumwurzeln, in Erdlöchern und -höhlen; festes, eng umgrenztes Revier.

Nahrung: Würmer, Schnecken, Asseln, Spinnen, Insekten. Zunge wird zum Fangen von Beutetieren herausgeschleudert.

Fortpflanzung: Im Frühjahr Wanderungen zu den Laichplätzen. Der Lockruf des Männchens ist ein dumpfes »Bellen«. Die paarungslustigen Männchen umklammern alles, was sich bewegt. Was sich danach ruhig verhält, bleibt umklammert und wenn es ein Stück Holz ist.
Der Laich (Eier) wird in 3 – 5 m langen Schnüren um Wasserpflanzen gewickelt (ca. 5.000 Eier). Die Kaulquappen (Larven) verwandeln sich nach 2 – 3 Monaten zu kleinen Kröten.

Besonderheiten: Geschlechtsreife erst mit 5 J.

Wasserfrosch

Wasserfrosch
(Rana esculenta)

- hält sich zeitlebens am Ort seiner Geburt auf
- an und in Gewässern zu finden
- weit hörbares Quaken, das Froschkonzert
- frißt mitunter Artgenossen

Wasserfrosch

Der Frosch, der das bekannte Froschkonzert gibt. Schallblasen, die sich aus dem Maul herausstülpen; dünne, drüsenreiche, ständig feuchte Haut; schwarze Zeichnung auf grünem Grund; Länge 10 cm, Männchen stets kleiner.

Verbreitung: Fast ganz Europa

Lebensraum: Ganzjährig an und in größeren stehenden oder langsam fließenden Gewässern. Sonnt sich gerne auf Wasserpflanzen oder am Ufer.

Nahrung: Kaulquappen ernähren sich von Algen und Wasserpflanzen. Der Frosch selbst ist Fleischfresser: Mit seiner langen, herausschnellenden Zunge macht er Jagd auf Insekten, deren Larven, Schnecken, Fischbrut und Regenwürmer. Frißt auch Artgenossen (Kannibalismus).

Fortpflanzung: Im Frühjahr Anlocken der Weibchen durch das Quaken. Nach der Paarung legt das Weibchen 1000 – 6000 Eier in Klumpen ab. Die entstehenden Kaulquappen leben ständig im Wasser und atmen durch Kiemen. Sie sind häufige Beute anderer Tiere.

Besonderheiten: Den Winter über verbringt der Wasserfrosch im Schlamm der Gewässer; Atmung auch durch die sehr dünne Haut; Verstärkung des Quakens durch die Schallblasen am Maul.

Marienkäfer

Marienkäfer (Siebenpunkt)
(Coccinella septempunctata)

- Hauptvertilger schädlicher Blattläuse
- ideal zur biologischen Schädlingsbekämpfung
- auch die Larven des Käfers jagen Blattläuse
- stellt sich bei Berührung tot

Marienkäfer

Ein sehr nützlicher Käfer im Garten.
Rote Flügeldecken mit insgesamt 7 schwarzen Punkten (andere Art mit 2 Punkten). 6 – 8 mm.

Verbreitung: Ganz Europa (bis in den hohen Norden), Asien und Nordafrika.

Lebensraum: Auf Pflanzen aller Art, besonders an Stellen mit zahlreichen Blattläusen.

Nahrung: Blattläuse, Schildläuse, Mottenläuse.

Fortpflanzung: Das Weibchen legt im Mai bis zu 400 Eier auf die Unterseite von Blättern. Im Laufe einer Woche schlüpfen die länglichen, graublauen, schwarz-gelb gefleckten Larven. Sind die Larven ausgewachsen, hängen sie sich an eine Blattunterseite und verwandeln sich in eine orangefarbene Puppe mit schwarzen Flecken und Streifen. Nach einer Woche etwa schlüpft dann der fertige Marienkäfer.

Besonderheiten: Marienkäfer überwintern als ausgewachsene Käfer in Scharen unter Steinen, Rinde oder in Wohnungen. Sie erscheinen schon zeitig im Frühjahr. Bei Berührung »Totstellen« und gleichzeitige Absonderung von Tropfen gelben, übelriechenden Blutes aus den Kniegelenken. Die kurzen, keuligen Fühler sind ebenso wie die Beine unter dem Körper einschlagbar.

Gelbrandkäfer

Gelbrandkäfer
(Dytiscus marginalis)

- lebt die meiste Zeit unter Wasser
- muß zum Atmen an die Oberfläche, um den Luftvorrat im Hinterleib zu erneuern
- Käfer und Larven sind große Räuber
- kann auch gut fliegen

Gelbrandkäfer

Einer der wenigen Wasserkäfer. Großer, ovaler, stromlinienförmiger Körper; dunkel olivgrün mit gelben Streifen am Körperrand; Hinterbeine zu Ruderbeinen umgewandelt; bis 35 mm.

Verbreitung: Europa, Teile Asiens, N-Amerika.

Lebensraum: Man findet den Käfer das ganze Jahr über in stehenden Gewässern, z.B. Dorftümpeln, Feuchtbiotopen, in Gärten usw.

Nahrung: Käfer und Larven sind Räuber und Aasfresser: Wasserinsekten, Schnecken, Asseln, Kaulquappen, sogar kleine Fische.

Fortpflanzung: Paarung im Frühjahr und Herbst; Eierablage ins Gewebe ausgehöhlter Wasserpflanzen; räuberische Larve mit sichelförmigen Saugzangen; in das Opfer wird ein Verdauungssaft eingespritzt und der dadurch entstehende Brei wieder aufgesaugt (Außenverdauer). Die ausgewachsene Larve kriecht ans Ufer und verpuppt sich in einem Kokon aus Erde.

Besonderheiten: Um längere Zeit unter Wasser verbringen zu können, besitzt der Käfer ein raffiniertes Tracheensystem und Luftreservoir im Hinterleib und unter den Flügeldecken. Muß nur 4 – 7 mal pro Stunde zum Atemholen hoch. Fliegt in warmen Nächten dem Licht entgegen.

Zitronenfalter

Zitronenfalter
(Gonepteryx rhamni)

- der am längsten lebende Falter
- im Frühjahr einer der ersten Blütenbesucher
- hilft bei der Bestäubung unserer ersten Frühlingsblumen im Garten
- Im Sommer hält der Falter eine Sommerruhe, wobei er 1 – 2 Monate unbeweglich sitzt

Zitronenfalter

Einer der ersten Frühlingsboten. Männchen zitronengelb, Weibchen gelblich-weiß, gehören zur Familie der Weißlinge, Spannweite 60 mm.

Verbreitung: Europa, Asien.

Lebensraum: Lichte Laubwälder, Waldränder, Wiesen, Heide und buschreiches Gelände.

Nahrung: Die Falter leben vom Nektar der Blüten, während die Raupen die Blätter von Kreuzdorn und Faulbaum fressen.

Fortpflanzung: Die Weibchen locken die Männchen mittels Duftschuppen am Hinterleibsende an. Der Samen wird kompakt als Samenpaket übertragen. Dann erfolgt die Eiablage auf Kreuzdorn- und Faulbaumblätter. Die kleinen Raupen nehmen rasch an Größe und Gewicht zu (bis zum 1000 fachen). Nach der Befestigung an einem Zweig erfolgt die Umwandlung zur Gürtelpuppe. Der »fertige« Zitronenfalter schlüpft dann nach 1 – 2 Monaten im Juli und hält zuerst einmal Sommerruhe, indem er 1 – 2 Monate bewegungslos sitzt. Im Herbst wacht er kurz auf, fliegt einige Wochen auf Nahrungssuche und überwintert dann bis zum folgenden Frühjahr im Freien!

Besonderheiten: Die Flügelunterseiten sind zur Tarnung blattähnlich hellgrün gefärbt.

Schwalbenschwanz

Schwalbenschwanz
(Papilio machaon)

- gehört zu den größten Tagfaltern in Europa
- lebt auf Doldengewächsen (z.B. Dill, Fenchel)
- Hinterflügel mit schlankem Fortsatz (Name!)
- 2 Generationen im Jahr

Schwalbenschwanz

Einer unserer schönsten Tagfalter. Lebhaft gelb und schwarz gefärbt, Hinterflügel blaues Band mit rotem Augenfleck, Spannweite bis 8 cm.

Verbreitung: Europa (außer im Norden), gemäßigtes Asien, Nord-Amerika.

Lebensraum: Auf Wiesen und in Gärten, häufig um Hügelkuppen; trockenes, offenes Gelände.

Nahrung: Saugt Nektar, austretende Baumsäfte und andere Flüssigkeiten; die Raupen fressen an Doldengewächsen (wie Dill, Kümmel, Fenchel).

Fortpflanzung: 2 Generationen im Jahr: Die im Herbst erwachsenen Raupen verpuppen sich und überwintern als Puppe, die braun gefärbt ist. Im April schlüpft die 1. Generation, die bis Mai fliegt. Die Falter dieser Frühjahrsgeneration erzeugen die Raupen, die sich in meist grüne Sommerpuppen verwandeln. Bereits nach 2 – 3 Wochen entpuppen sich die Falter der 2. Generation, die von Juli bis August fliegen. Die männlichen Falter erwarten die Weibchen oft auf Hügelkuppen in unermüdlichem Flug. Die Eier werden nur auf Doldengewächsen abgelegt.

Besonderheiten: Schaukelnder Flatterflug, aber oft auch elegant im Gleitflug dahinsegelnd.

Hermelin

Hermelin oder **Großwiesel**
(Mustela erminea)

- Jäger mit typischem Raubtiergebiß
- guter Kletterer
- Sommerpelz zimtbraun, Winterpelz schneeweiß
- wichtige Rolle im Sinne der »biologischen Auslese«

Hermelin

Der Räuber mit dem begehrten Fell. Zweimaliger Fellwechsel zur Tarnung im Sommer und Winter, nur die Schwanzspitze bleibt immer schwarz, Körper 24 – 28 cm, Schwanz 8 – 12 cm/130 – 350 g.

Verbreitung: Ganz Europa (außer Mittelmeergebiet und Island), Asien (bis Japan) und Nord-Amerika; insgesamt 46 Unterarten.

Lebensraum: Wälder, Parks, Kulturland, Steppen, Dünen, Gärten, häufig in Wassernähe, sucht seine Verstecke in Felsspalten, Erdbauten anderer Nagetiere, unter Holzstößen, in Schuppen usw.

Nahrung: Nagetiere aller Art, z.B. Mäuse, Ratten, Hamster, Vögel, Frösche, sogar junge Hasen und Kaninchen; findet seine Opfer mit Augen, Ohren und Nase, klettert ihnen nach und verfolgt sie sogar ins Wasser, Tötungsbiß am Hinterkopf.

Fortpflanzung: Paare leben zusammen, einmal im Jahr wirft die Fähe 3 – 9 Junge ab März/April, Rüde beteiligt sich an der Aufzucht, bei Gefahr werden die Welpen in neue Schlupfwinkel gebracht.

Besonderheiten: Zur Feindabwehr Aussonderung von widerwärtigen Stoffen aus Stinkdrüsen; Feinde: Greifvögel, Störche, Eulen, Hunde und Katzen; das herrliche weiße Winterfell war und ist die begehrte Grundlage für Mäntel u.ä.

Maulwurf

Maulwurf
(Talpa europaea)

- wertvoller Schädlingsvertilger im Garten
- frißt pro Tag mindestens so viel wie er wiegt
- gräbt komplizierte Laufgangsysteme von mehreren hundert Metern Länge
- Einzelgänger

Maulwurf

Ein gefräßiger Einzelgänger. Walzenförmiger Körper, keine Ohrmuscheln, Vorderfüße zu Grabschaufeln mit Spannhäuten zwischen den Fingern umgebildet und stark vergrößert. Länge 15 – 20 cm, Gewicht 60 – 120 g.

Verbreitung: fast ganz Europa und Teile Asiens bis Sibirien und Mongolei.

Lebensraum: Der Maulwurf benötigt lockere Böden in Wiesen, Feldern, Gärten und Laubwäldern, die er mit einem komplizierten unterirdischen Laufgangsystem von mehreren hundert Metern Länge durchzieht. Den dabei entstehenden Aushub wirft er als »Mull« oder »Maulwurfshügel« ins Freie.

Nahrung: Würmer, Asseln, Insekten, Engerlinge, Schnecken, Schlangen, Wühlmäuse

Fortpflanzung: Vor der Paarung harte Kämpfe zwischen rivalisierenden Männchen. Weibchen und Männchen nur zur Paarung zusammen. Das Weibchen wirft von Mai bis Juli im gepolsterten Nest unter einem Hügel 3–7 nackte, blinde, bohnengroße Junge, die dann etwa 5 Wochen gesäugt werden.

Besonderheiten: Kein Winterschlaf, jagt nachts gelegentlich auch oberhalb des Erdbodens, seine Feinde (Störche, Bussarde, Marder, Füchse, Hunde, Katzen) töten ihn zwar, fressen ihn aber nicht.

Hausmaus

Hausmaus
(Mus musculus)

- sehr gute Nase und sehr gutes Gehör
- kommt fast nur in Häusern und Schuppen vor
- frißt Essensvorräte und Abfälle aller Art
- ganzjährige Fortpflanzung, deshalb starke Vermehrung

Hausmaus

Ein Nagetier, das sich stark vermehrt. Im Gegensatz zur Feldmaus spitze Schnauze, große Ohren und langer Schwanz. Schiefergrau. Rumpflänge 9 cm, Schwanzlänge 9 cm/25 – 30 g.

Verbreitung: Weltweit mit ca. 60 Unterarten.

Lebensraum: In der Nähe von oder direkt in Wohnungen, Stallungen und Lagerräumen.

Nahrung: Ursprünglich Sämereien und Insekten, als »Haustiere« heutzutage Essensvorräte und Essensabfälle aller Art: Allesfresser.

Fortpflanzung: Ganzjährig etwa 4 – 6 Würfe mit 6 – 13 nackten, blinden Jungen. Die Nester für die Jungtiere werden meistens sehr warm ausgepolstert, und die Mutter bringt ihren Jungen unermüdlich alles Genießbare, was sie finden kann. Hausmäuse leben in »Familienverbänden« mit einem vorherrschenden Männchen, einem oder mehreren Weibchen und einer Schar von Nachkommen.

Besonderheiten: Als »weiße Maus« im Dienste von Wissenschaft, vor allem der Medizin (z.B. Erforschung von Vererbungsgesetzen). Gehör sehr gut entwickelt (hört bis 40.000 Hertz). Mit Harn markieren sie die »Straßen« in ihren Revieren.

Gartenspitzmaus

Gartenspitzmaus
(Crocidura suaveolens)

- wertvoller Schädlingsbekämpfer
- Einzelgänger mit festen Revieren
- sehr kleines Säugetier mit sehr großem Appetit
- teilweise Orientierung durch Ultraschall

Gartenspitzmaus

Die kleinste unter den Spitzmäusen. Lange, spitze Schnauze, daher der Name »Spitzmaus«. Körperlänge ca. 7 cm, Schwanz ca. 3,5 cm/10 g.

Verbreitung: N-Afrika, S-Europa, Asien (auch Frankreich und Süddeutschland, aber selten).

Lebensraum: An warmen, nicht zu trockenen geschützten Stellen in der Nähe menschlicher Siedlungen: Gärten, Gebäude, Stallungen, Dung- und Komposthaufen. Leben in einem Netz von Laufgängen und selbstgegrabenen Höhlen.

Nahrung: Insekten, Spinnen, Schnecken, Würmer, Jungvögel, Frösche, in Not auch Artgenossen!

Fortpflanzung: Männchen und Weibchen finden sich nur zur Paarung zusammen. Nach 1 Monat Tragzeit wirft das Weibchen 4 – 6 nackte, blinde Junge (ca. 1g schwer). Sehr bald nach der Geburt setzt die sog. »Karawanen-Bildung« ein: Junge bilden bei Gefahr eine Kette, indem sie sich in einer Reihe mit den Zähnen fest ins Fell der vorderen Maus einhaken. Von der Mutter wird diese »Mäusekette« in Sicherheit geschleppt.

Besonderheiten: Sekretaussonderung zur Reviermarkierung und Feindabschreckung, hohe quietschende Laute, bei einigen Arten Orientierung durch Ultraschall, Feinde: Hunde, Katzen.

Weinbergschnecke

Weinbergschnecke
(Helix pomatia)

- größte und bekannteste Gehäuseschnecke Mitteleuropas
- dreiteiliger Körper: Fuß, vom Gehäuse geschützter Eingeweidesack, Kopf
- zieht sich bei Gefahr ins Gehäuse zurück
- Zwitter

Weinbergschnecke

Die bekannteste einheimische Schnecke. Gehäuse strohgelb bis bräunlich, Körper schmutzigweiß mit runzeliger Haut, Kopf mit 4 Fühlern, die 2 längeren mit je einem Auge besetzt, Gehäuse 4 cm breit, 3,5 cm hoch.

Verbreitung: Ursprünglich Süd-Südosteuropa, heute über ganz Mitteleuropa verbreitet.

Lebensraum: Waldränder, Wiesen, Gärten, Parks.

Nahrung: Blätter und Stengel saftiger Kräuter.

Fortpflanzung: Die als Zwitter ausgestatteten Tiere handeln bei der Begattung nur als Weibchen **oder** Männchen. Dem kurzen Begattungsakt geht oft ein stundenlanges Liebesspiel voraus, wobei die Sohlen aneinandergelegt werden und sich beide Tiere mit einem spitzen Kalkkörper zur Reizung ins Fleisch stoßen (Liebespfeil). Die Schnecke mit der Rolle des Weibchens gräbt dann ein etwa 10 cm tiefes Loch in den Boden und legt darin 40 – 60 sechs Millimeter große Eier ab. Nach einigen Wochen schlüpfen die Jungschnecken, deren Gehäuse vorerst nur 2 Windungen besitzt. Geschlechtsreif mit 3 Jahren.

Besonderheiten: Überwinterung im eigenen Gehäuse, deren Eingang mit einer Kalkschicht verschlossen wird; Fortbewegung auf Schleimpolster.

Großes Mausohr

Großes Mausohr (Fledermaus)
(Myotis myotis)

- Fledermäuse sind die einzigen aktiv fliegenden Säugetiere
- fliegt nur nachts auf Jagd
- orientieren sich mit Hilfe von Ultraschall
- Weibchen schließen sich oft zu Kolonien zusammen

Großes Mausohr

Die häufigste und größte deutsche Fledermaus. Flughäute verbinden Schulter, Handgelenk, die stark verlängerten Finger, sowie Hinterbeine und Schwanz; Schwanzspitze frei; graubrauner Rücken, helle Unterseite; Spannweite bis 38 cm.

Verbreitung: Europa (ganz Deutschland), N-Afrika.

Lebensraum: Gelände mit Büschen und Bäumen; als Schlaf- und Winterquartier lufttrockene, zugsichere Höhlen, Keller, Ruinen und Gewölbe.

Nahrung: Fliegende Insekten, z.B. Nachtfalter und dergleichen. Nur nachts auf Nahrungssuche.

Fortpflanzung: Begattung schon im Herbst, jedoch Befruchtung erst nach dem Winterschlaf; Weibchen schließen sich zu tausenden in sog. »Wochenstubengemeinschaften« zusammen, in denen auch die Kinder geboren werden; meist nur 1 Junges im Jahr, das sich sofort im Fell der Mutter festkrallt und durch hohe Stimmfühlungslaute in ständiger Verbindung steht. Männchen sind nicht an der Aufzucht beteiligt.

Besonderheiten: Die für Menschen nicht hörbaren Schreie (Ultraschall) werden von der Umgebung reflektiert, wodurch sich die Fledermaus in ihrer Umgebung zurechtfindet. Geschützte Art!
Am Tag mit dem Kopf nach unten hängend.

6 Regenwurm

Regenwurm (Lumbricus terrestris)

- das nützlichste Tier im Garten wegen seiner Eigenschaft als Humusbereiter
- Regenwürmer erzeugen pro Hektar Kulturland jährlich 4 – 5 Tonnen Humus
- sie lockern den Boden und düngen ihn gleichzeitig mit ihren Ausscheidungen
- sehr empfindlich gegen Sonnenlicht

Regenwurm

Das nützlichste Tier im Garten

Länge: 10 – 15 cm; maximal 30 cm!

Verbreitung: ganz Europa, Nord-Amerika.

Lebensraum: in fast allen Böden (Gärten, Wiesen, Acker- und Ödland, Wälder), außer in reinen Kies- und Sandböden.

Nahrung: Pflanzenteile und organische Abfälle werden im Körper von aufgenommenen Steinchen fein zerrieben und verdaut.

Fortpflanzung: Regenwürmer sind stets Zwitter und befruchten sich gegenseitig. Die Eier werden in Kokons aus Schleim abgelegt, von denen sich die Larven ernähren. Nach 3 – 4 Wochen schlüpfen die jungen Regenwürmer.

Besonderheiten: Regenwürmer können verlorengegangene Teile, vor allen Dingen am Hinterende, wieder ersetzen.

Sie kommen nur nachts oder bei Überflutung ihrer Gänge mit Regenwasser an die Erdoberfläche.

Die Atmung erfolgt durch die weiche Haut.

Kreuzspinne

Garten-Kreuzspinne
(Araneus diadematus)

- erkennbar an der hellen Kreuzzeichnung auf der Oberseite des Hinterleibes
- Beutefang mit dem radförmigen Netz
- hat bis zu 400 Spinndrüsen
- Dicke eines Spinnfadens: 1/100 mm

Kreuzspinne

Die bekannteste aller Spinnen. Hart gepanzerter Kopf-Brust-Abschnitt, großer weicher Hinterleib mit 3 – 4 Spinnwarzen; 1 – 2 cm; Netz ca. 30 cm ∅.

Verbreitung: Europa

Lebensraum: Überall anzutreffen: Waldränder, Hecken, Gärten, Gebäude usw.

Nahrung: Insekten (Beutefang mit dem Netz, in dem sich die Beutetiere verfangen; Opfer werden getötet, ihr Körperinhalt durch ein eingespritztes Verdauungssekret vorverdaut, der entstehende Brei wird dann eingesaugt).

Fortpflanzung: Das Männchen befestigt am Netz eines paarungswilligen Weibchens einen Faden und zupft in bestimmter Weise daran. Das Weibchen kommt dem Männchen auf dem Faden entgegen und paart sich mit diesem, wobei der Samen mit dem Kiefertaster übertragen wird. Nach 2 – 6 Wochen legt das Weibchen bis zu 100 gelbliche Eier, spinnt jedes einzelne in einen »Kokon« ein und versteckt sie. Nach dem Überwintern schlüpfen daraus sehr kleine Spinnen. Nach einigen Häutungen werden sie rasch groß und können bereits kleine Netze (∅ 2,5 cm) bauen.

Besonderheiten: Alter 2 Jahre; Weibchen fressen nach der »Hochzeit« die kleineren Männchen auf.

Mosaikjungfer

Blaugrüne Mosaikjungfer (Libelle)
(Aeschna cyanea)

- schnelle, wendige Flieger
- 4 unabhängige voneinander bewegbare Flügel
- Libelle und Larve sind große Räuber
- Paarung in der Luft

Mosaikjungfer

Ein ausgezeichneter Flieger. Körper lang und dünn mit gelblich-grüner Farbe und schwarzen Zeichnungen, große grün-blau glänzende Augen, 4 lange, schmale Flügel, Länge bis 80 mm.

Verbreitung: Große Teile Europas, Vorderasien, Nordwestafrika.

Lebensraum: Weit verbreitet an stehenden und fließenden Gewässern, Larven leben im Wasser.

Nahrung: Insekten, die im Fluge erbeutet werden.

Fortpflanzung: Libellen paaren sich in der Luft, wobei es zu einem komplizierten Begattungsvorgang kommt: Männchen und Weibchen verhaken sich im Fluge zum sog. »Paarungsrad«. Die befruchteten Eier werden dann ins Gewebe von Wasserpflanzen gelegt. Die heranwachsenden Larven (»Nymphen«) leben räuberisch unter Wasser und erbeuten viele Kleintiere.
Es erfolgen mehrere Häutungen, wobei die letzte Häutung zur fertigen Libelle außerhalb des Wassers erfolgt. Vor dem ersten Flug wird in die von feinen Adern durchzogenen Flügel Blut gepreßt, um sie zur vollen Größe auszudehnen.

Besonderheiten: Flugzeit Juni bis Oktober; können in der Luft stehenbleiben und sogar kurzfristig rückwärtsfliegen.

Steinhummel

Hummel (Steinhummel)
(Bombus lapidarius)

- bildet kleine Staaten (100 – 300 Tiere)
- ein Staat besteht nur ein Jahr lang
- die Hummelnester werden in der Erde oder unter Steinen angelegt
- besitzt einen Stachel, den sie jedoch selten gebraucht

Steinhummel

Ein nützlicher Hautflügler. Gedrungener Körper mit samtschwarzem Pelz und rostbraunem Hinterleibsende. 4 häutige Flügel. 1,8 – 2,7 cm.

Verbreitung: Europa und Asien

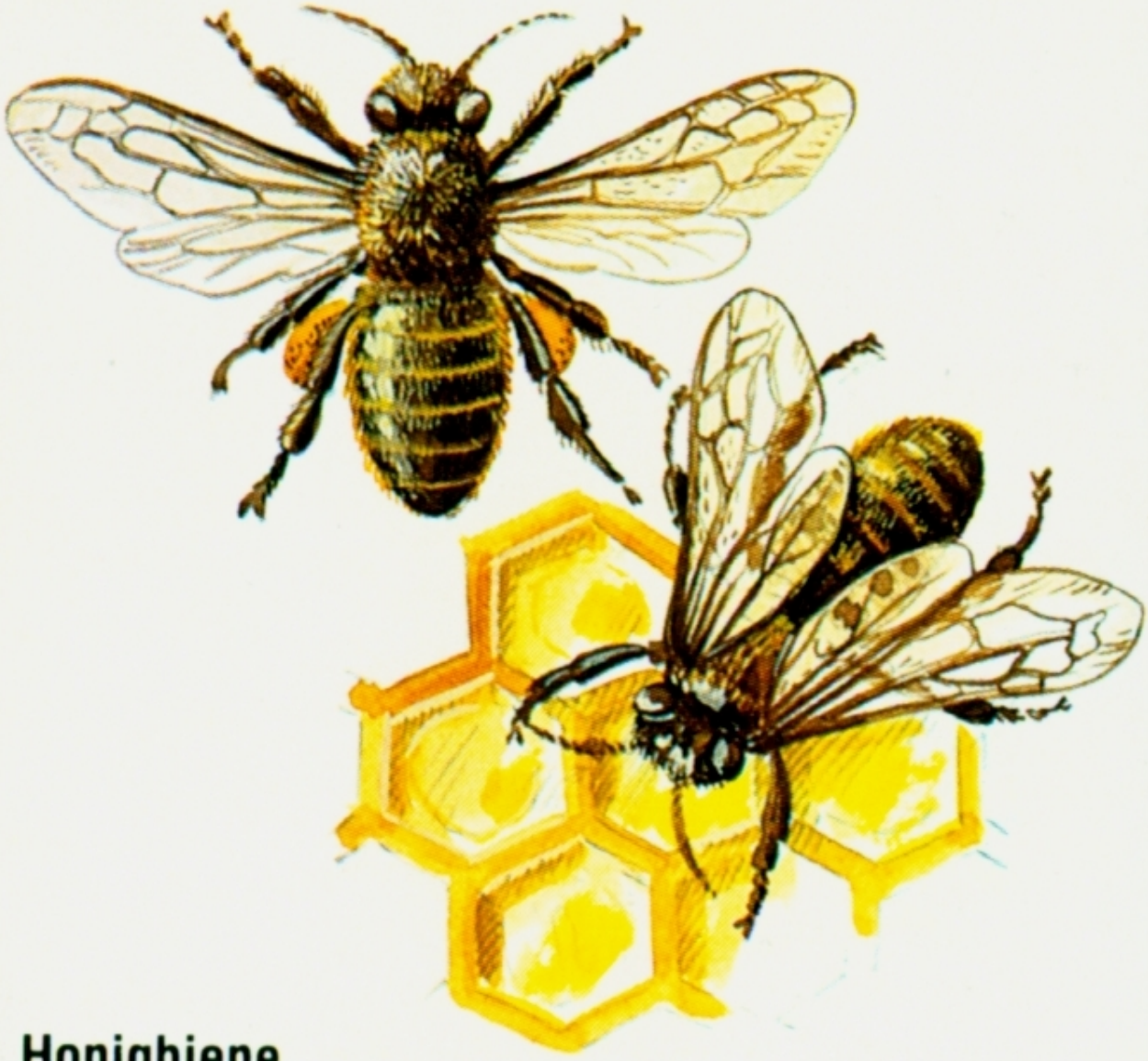
Lebensraum: In Nestern unter Steinhaufen, in Mauerrissen und in lockerem Erdreich.

Nahrung: Nektar und Pollen

Fortpflanzung: Die jungen, schon im Herbst befruchteten Weibchen (Königinnen) überwintern in Schlupfwinkeln und gründen im Frühjahr je einen neuen Staat: Die Königin legt zunächst einen Teil ihrer Eier in eine selbst erbaute Brutzelle aus Wachs und etwas Harz. In die Brutzelle kommt Nahrung (Pollen und Nektar). Es entstehen kleinere Zwergweibchen, mit deren Hilfe die Königin ihren Staat weiter aufbaut. Die Weibchen sind hier nicht geschlechtslos wie die Arbeiterinnen der Bienen. Im Sommer schlüpfen dann auch normalgroße Weibchen, die sich mit den noch später entwickelten Männchen paaren. Die Männchen entstehen aus unbefruchteten Eiern. Im Spätherbst sterben Königin, abgearbeitete Weibchen und Männchen; die befruchteten Weibchen (Königinnen) überwintern.

Besonderheiten: Längere Saugrüssel als Bienen.

Honigbiene



Honigbiene
(Apis mellifica)

- bildet Staaten mit etwa 50.000 Tieren
- wichtigster Honig- und Wachsproduzent
- bestäubt die meisten blühenden Pflanzen
- besitzt einen Giftstachel

Honigbiene

Das bekannteste staatenbildende Insekt.
Schlanker Körper, gelb-braune Behaarung, abgeknickte Fühler, 4 häutige Flügel, 1,4 – 2 cm.

Verbreitung: Weltweit

Lebensraum: Waben ursprünglich in Baumhöhlen und anderen Hohlräumen; heut von Menschen in Körben und Nistkästen gehalten.

Nahrung: Nektar, Honigtau und Pollen.

Fortpflanzung: Die Königin wird im Herbst von mehreren Drohnen begattet (»Hochzeitsflug«). Der dabei gespeicherte Samen reicht ihr ganzes Leben. In jede der sechseckigen Brutzellen wird ein Ei gelegt, wo – unter der Pflege der Arbeiterbienen – die Entwicklung über Made und Puppe zur fertigen Biene abläuft. Aus befruchteten Eiern entwickeln sich – je nach Ernährung – Königinnen oder Arbeiterinnen. Aus unbefruchteten Eiern entstehen die männlichen Drohnen, die nur für die Fortpflanzung sorgen.

Besonderheiten: Orientierung am Sonnenlicht mit Hilfe der großen Facettenaugen; gute Verständigung untereinander durch bestimmte Tanzflüge; die alte Königin verläßt mit einem Teil der Arbeiterinnen den Stock, wenn eine neue Königin entsteht; stets nur 1 Königin im Stock.

Großes Heupferd

Großes Heupferd
(Tettigonia viridissima)

- eine der größten mitteleuropäischen Arten
- wird 5 – 6 cm lang
- springt bis zu 8 m weit und fliegt auch sehr gut
- ernährt sich von Insekten und Pflanzen

Großes Heupferd

Eine der größten mitteleuropäischen Springschrecken.

Verbreitung: ganz Europa (bis zum Kaukasus), Kleinasien, Sibirien, Nord-Afrika.

Lebensraum: auf Wiesen, Feldern, Gärten und Wäldern, vorwiegend im Flachland.

Nahrung: Insekten und saftige Pflanzenteile.

Fortpflanzung: Das Weibchen legt ca. 100 Eier mit dem Legebohrer in den Boden. Die Eier überwintern; im kommenden Frühjahr schlüpfen die kleinen Larven aus. Sie ähneln den Erwachsenen, sind aber noch sehr klein und flügellos. Die kleinen Larven leben auf niedrigen Pflanzen, erst später klettern sie auf Sträucher und Bäume.

Besonderheiten: Heupferdchen zirpen zur Paarungszeit, indem sie die mit »Schrilleisten« versehenen Deckflügel rhytmisch aneinanderreiben.

Heupferdchen sind mit großen Flügeln versehen und dadurch gute Flieger.

Die Gehörorgane befinden sich an den Vorderbeinen.

Steinmarder

Steinmarder
(Martes foina)

- großer Räuber
- weißer Kehlfleck
- sogar auf Dachböden in Häusern zu finden
- richtet bisweilen Schaden an, wenn er in Hühnerställe eindringt

Steinmarder

Ein Tier, das zu Unrecht als blutdürstig beschimpft wird. Etwas schwerer und plumper als der Edelmarder; weißer Kehlfleck bis zu den Vorderbeinen; braunes Fell; ca. 50 cm/2000 g.

Verbreitung: Europa (vor allem der Süden), Balkan, Krim, Kaukasus, Teile Asiens.

Lebensraum: Steinige Schluchten, Steinbrüche, Felsspalten, aber auch an Waldrändern, in Parks und Gärten; gelegentlich sogar in Scheunen und Häusern der Stadt.

Nahrung: Als Nacht- und Dämmerungsjäger vor allem Mäuse und Ratten, weniger häufig Vögel, Eichhörnchen; wenn er in Kaninchen- oder Hühnerställe einbricht, tötet er oft alle Tiere, aber nicht im Blutrausch, sondern weil er die laut gackernde oder kopflos tobende Beute so schnell wie möglich stumm machen möchte.

Fortpflanzung: Ranzzeit Juli; Tragzeit 9 Monate; im April oder Mai setzt die Fähe 3 – 5 blinde Junge ins Nest aus Laub oder Moos.

Besonderheiten: Ist dem Edelmarder sehr ähnlich; ein naher Verwandter ist auch der Zobel; Fußsohlen nackt; wer wirklich viel Zeit hat, kann Hausmarder sogar von klein auf mit der Flasche aufziehen; brauchen aber viel Bewegung.

Eichhörnchen

Eichhörnchen
(Sciurus vulgaris)

- ein sehr klettergewandter Nager
- wohnt auf Bäumen
- legt einen Wintervorrat an
- baut sich ein Hauptnest und mehrere Ausweichnester

Eichhörnchen

Das »Äffchen unserer Wälder«. Die Fellfarbe ist unterschiedlich und reicht vom Rotbraun bis hin zum Grauschwarz; Schwanz buschig (»Fahne«); Körperlänge 19 – 25 cm, Schwanzlänge 14 – 24 cm, 230 – 500 g.

Verbreitung: Mit ca. 40 Arten in ganz Europa (außer Mittelmeerinseln), Sowjetunion, Japan.

Lebensraum: Ältere Baumbestände mit zusammenhängender Kronenregion, vor allem Erlen-Hainbuchwälder; auch Parks und Friedhöfe.

Nahrung: Nadelbaumsamen, Bucheckern, Eicheln, Haselnüsse und ähnliche Früchte, Rinde, Knospen, Pilze, Insekten, Eier, Jungvögel.

Fortpflanzung: In Astgabeln und Baumhöhlen werden mehrere aus Reisig geflochtene Rundnester (Kobel) gebaut. Das Hauptnest dient den Tagtieren zum nächtlichen Schlafen und zur Aufzucht der Jungen. 1 – 2 mal im Jahr wirft das Weibchen nach 40tägiger Tragzeit 3 – 7 nackte, blinde Junge, die etwa noch 7 Wochen im Nest bleiben. Bei Gefahr werden die Jungen in die Ausweichnester verschleppt.

Besonderheiten: Helfen bei der Verbreitung von Bäumen u.ä. durch vergessene Nuß- und Samenverstecke; das Öffnen einer Nuß ist angeboren.

Waldohreule

Waldohreule
(Asio otus)

- erkennbar an den auffälligen Feder-»Ohren«
- nächtlicher Jäger
- vertilgt etwa 1000 Mäuse im Jahr
- lebt in verlassenen Nestern anderer Vögel

Waldohreule

Die Eule mit den Feder-»Ohren«. Orangegelbe Augen, scharf begrenzter Gesichtsschleier, gelbbraun bis graubraun gefleckt, 36 cm/300 g.

Verbreitung: Fast ganz Europa, Asien, Nord-Afrika und Nord-Amerika.

Lebensraum: Größere und kleinere Baumbestände, lichte Mischwälder, Parks und Gärten; im Gebirge bis 2.100 m; oft in Wassernähe.

Nahrung: Kleinsäuger, vor allem Mäuse und Ratten, die auch an Müllkippen gefangen werden; aber auch Kleinvögel und Insekten. Mit Einbruch der Dämmerung beginnt sie mit dem Jagdflug über freies Gelände oder an Waldrändern entlang; am Tag sitzt sie auf Bäumen.

Fortpflanzung: Gewöhnlich übernimmt sie verlassene Nester von Krähen, Elstern oder Greifvögeln, ohne sie auszubessern. Das Weibchen legt 2 – 8 weiße, runde Eier ab, die es ca. 4 Wochen lang bebrütet. In dieser Zeit versorgt das Männchen sein Weibchen und später auch die jungen Nesthocker mit Nahrung.

Besonderheiten: Die Feder-»Ohren« sind keine wirklichen Ohren; die Altvögel leben monogam und bleiben das ganze Jahr in ihrem Revier; die Waldohreule ist bei uns geschützt.

Igel

Igel
(Erinaceus europaeus)

- rollt sich bei Gefahr zu einer Stachelkugel zusammen
- nur wenige Feinde
- Dämmerungs- und Nachttier
- hält Winterschlaf

Igel

Ein kurzbeiniger Einzelgänger. Stachelkleid; dunkles Haarkleid um die Augen wie eine »Brille«; Unterseite bräunlich; 22 – 28 cm/bis 1.200 g.

Verbreitung: West- und Mitteleuropa

Lebensraum: Trockenes Gelände mit Gebüsch, Waldränder, Gärten, Parks. Sehr ortstreu!

Nahrung: Insekten, Schnecken, auch kleinere Wirbeltiere, Schlangen, Obst, Wurzeln.

Fortpflanzung: Zweimal im Jahr wirft das Weibchen etwa 7 haarlose Junge.
Bei den Jungen, die blind und mit geschlossenen Ohren zur Welt kommen, sind die Stellen, an denen auch später die Stacheln durchbrechen, durch warzenartige Hauterhebungen gekennzeichnet. Die Jungen werden von der Mutter bis etwa zum 40. Tage gesäugt, obwohl sie sich bereits nach 3 Wochen selbst versorgen könnten. Das Männchen hilft bei der Aufzucht nicht mit.

Besonderheiten: Hält Winterschlaf – fest in einem Laubnest eingerollt, das sich unter umgestürzten Bäumen, in Sträuchern befindet; Igel können sehr gut gezähmt werden; sehr widerstandsfähig gegen tierische und pflanzliche Gifte; nützliches Tier, das leider sehr oft auf Straßen überfahren wird; geschützt!

Rauchschwalbe

Rauchschwalbe
(Hirundo rustica)

- einzige Schwalbe mit langen Schwanzspießen
- nistet immer im Inneren von Gebäuden
- geschickter Flieger
- in Europa nur Sommergast (Zugvogel)

Rauchschwalbe

Ein sehr geschickter Flieger. Glänzend schwarzblaue Oberseite, braunrote Kehle, rahmweiße Unterseite, tiefgegabelter Schwanz, 19 cm/19 g.

Verbreitung: Als Zugvogel erscheint die Rauchschwalbe pünktlich im April in Europa, sie überwintert in S-Afrika.

Lebensraum: Die Rauchschwalbe ist ein typischer Kulturfolger: Man findet sie meist in ländlichen Gebieten. Sie nistet immer im Inneren von Gebäuden, Stallungen, sogar in belebten Wirtsstuben kann man ihre Nester finden.

Nahrung: Fast ausschließlich Insekten, die im Flug gejagt und erbeutet werden.

Fortpflanzung: Das Nest wird aus Lehm, Schlamm, Stroh und Pflanzenteilen – mit Speichel vermengt – an die Innenwand von Ställen o.ä. gebaut. Beim Bau helfen Männchen und Weibchen. Zwei-dreimal im Jahr legt das Weibchen 4 – 5 weißliche Eier mit rötlichen Punkten ins Nest, das vorher mit Federn ausgekleidet wurde. Das Weibchen brütet 2 Wochen. 3 Wochen hocken die Jungen im Nest und werden gefüttert. Auch danach werden die flüggen Jungvögel noch im Fluge von den Eltern gefüttert.

Besonderheiten: Können bis zu 16 J. alt werden.

Kohlmeise

Kohlmeise
(Parus major)

- die größte und schwerste unserer Meisen
- zeigt wenig Scheu vor dem Menschen
- hat viele natürliche Feinde
- außerhalb der Brutzeit schließen sich Kohlmeisen zu größeren Trupps zusammen

Kohlmeise

Größte Meise Mitteleuropas. Kopf schwarz mit weißen Wangen, der schwarze Bauchstreif ist beim Männchen kräftiger als beim Weibchen, Rücken olivgrün, weiße Flügelbinde, 14 cm/18 g.

Verbreitung: ganz Europa, Kleinasien, Sibirien, Vietnam, Japan.

Lebensraum: Wälder, Parkanlagen, Hecken und Gärten. In der Brutzeit bewohnt ein Paar ein etwa 1 Hektar großes Gelände. Außerhalb der Brutzeit Zusammenschluß zu größeren Scharen.

Nahrung: Insekten, deren Eier und Larven (im Winter auch Körner), Spinnen, Früchte, Beeren.

Fortpflanzung: Die Kohlmeise nistet als Höhlenbrüter in Baumhöhlen, Fels- und Mauernischen, Nistkästen und sonstigen Hohlräumen, auch in Briefkästen und Abzugsrohren. Das Nest ist ein Klumpen aus Moos, Flechten, Halmen, vermischt mit Wolle, Daunen und Spinnweben. Es wird nur vom Weibchen gebaut. Zweimal im Jahr legt das Weibchen 8 – 10 weißliche Eier mit rötlichen Flecken. 2 Wochen brütet das Weibchen und wird in dieser Zeit vom Männchen gefüttert. Die Jungen sind nach 3 Wochen flugfähig.

Besonderheiten: Im ersten Lebensjahr sterben ca. 85 % der Kohlmeisen; Überwinterung im Brutrevier.

Zaunkönig

Zaunkönig
(Troglodytes troglodytes)

- gehört zu den kleinsten Vögeln unserer Heimat
- hält sich meist in Bodennähe auf
- das Männchen baut mehrere Nester, von denen sich das Weibchen eines aussucht
- Standvogel (zieht im Winter nicht nach Süden)

Zaunkönig

Der kleine Vogel mit dem unüberhörbaren Gesang. Braunes Federkleid mit kurzem, stets aufgerichtetem Schwänzchen. Länge 9,5 cm/9 g.

Verbreitung: Fast ganz Europa (bis auf Island und Mittelfinnland), Teile Asiens, Nord-Afrika und Nord-Amerika.

Lebensraum: Unterholzreiche Nadel- und Mischwälder, Auwälder, Gärten und Parks. Meist in der Nähe von Gewässern. Huscht wie eine Maus durchs Gestrüpp von Deckung zu Deckung.

Nahrung: Fast nur Insekten, Würmer und Spinnen.

Fortpflanzung: Das Männchen baut mehrere dickwandige Kugelnester aus Blättern, Moos und Gras. Das Weibchen sucht sich eines davon aus und polstert es aus. Danach legt es 5 – 7 weißliche Eier mit schwarzbraunen Flecken hinein und bebrütet sie alleine. Währenddessen wirbt das Männchen um die Gunst anderer Weibchen und bietet ihnen die anderen Nester an. Bei der Fütterung des Nachwuchses hilft der Zaunkönig allen seinen »Frauen«. Nach 3 Wochen verlassen die Jungvögel das Nest.

Besonderheiten: Der Zaunkönig brütet zweimal im Jahr; als Standvogel bleibt er im Winter bei uns; nützlicher Insektenvertilger.

Buchfink

Buchfink
(Fringilla coelebs)

- einer unserer häufigsten Finken
- ruft »pink, pink«, daher der Name »Fink«
- in verschiedenen Gebieten unterschiedliche Gesangsvarianten, sog. »Dialekte«
- auffallend weiße Flügelstreifen und Schwanzkanten, die nur im Flug sichtbar sind

Buchfink

Ein kleiner Singvogel. Länge 15 cm/23 g.

Verbreitung: Europa, W-Asien, NW-Afrika.

Lebensraum: Vorzugsweise in Baumkronen von Gärten, Parks, Mischwäldern, in Hecken, aber auch in dunklen Fichtenwäldern. Man findet Buchfinken sowohl im Flachland als auch im Gebirge bis 2.000 m Höhe.

Nahrung: Körner, Sämereien, aber auch Knospen und Insekten.

Fortpflanzung: Buchfinken brüten in Bäumen, Büschen und Hecken. Das Weibchen baut das feste, napfförmige Nest aus Moos, Gras, Wurzeln und anderen Geflechten in Astgabeln oder direkt am Stamm. 2 – 3 mal im Jahr legt es meist 5 Eier, die auf blau- oder rötlichgrauem Grund rosabraune Flecken aufweisen. Das Weibchen brütet allein. Die kleinen Nesthocker werden 2 Wochen lang mit Insekten oder deren Larven großgezogen.

Besonderheiten: Zur Brutzeit ist der Buchfink ein entschlossener Kämpfer, der sein Revier verteidigt; sonst aber sehr gesellig. Buchfinken sind »Teilzieher«, d.h. Vögel aus Nord- und Osteuropa ziehen stets, solche aus Mitteleuropa nur teilweise nach Süden und überwintern in den warmen Mittelmeerländern.

Star

Star
(Sturnus vulgaris)

- wohnt in Nistkästen oder Buntspechthöhlen
- kann andere Vogelstimmen nachahmen
- Zugvogel
- neben dem Sperling erfolgreichster Kulturfolger in der Vogelwelt

Star

Ein häufiger Brutvogel. Schwarzes, purpur-grünglänzendes Gefieder, spitzer gelber Schnabel, kleiner und kurzschwänziger als die Amsel, Jungvögel graubraun. Länge 21,5 cm/ca. 75 g.

Verbreitung: Fast ganz Europa und große Teile Asiens, Überwinterung im Mittelmeergebiet.

Lebensraum: Überall in Stadt und Land, wo er in Hohlräumen aller Art nisten kann (Baum- und Erdhöhlen, Nistkästen, alte Buntspechthöhlen).

Nahrung: Insekten, Würmer, Schnecken und Früchte.

Fortpflanzung: Das Männchen beginnt vor der Paarung mit dem Einbringen von Halmen und Blättern in die ausgewählte Bruthöhle, das Weibchen vollendet dann die kunstlose Unterlage mit Federn, Wolle und Moos; Brut ab Mitte April, 5 – 6 blaß-bläuliche Eier; Männchen und Weibchen brüten 2 Wochen, die Jungen bleiben 3 Wochen im Nest und werden gefüttert.

Besonderheiten: Stare verursachen in Weinbergen manchmal großen Schaden, wenn sie zu Tausenden in der Erntezeit einfallen. Bei der Nahrungssuche auf dem Boden verwenden sie die Technik des »Zirkelns«: Geschlossener Schnabel wird in die Erde gesteckt und geöffnet. In dem entstehenden Bodenspalt wird nach Nahrung gesucht.

Buntspecht

Buntspecht
(Dendrocopos major)

- unsere häufigste Spechtart
- nützlicher Insektenvertilger
- geschickter Baumkletterer
- Höhlenbrüter

Buntspecht

Ein nützlicher Insektenvertilger.
Vorwiegend Jahresvogel. Länge 23 cm/80 g.

Verbreitung: Europa, weite Teile Asiens bis SO-China, sowie NW-Afrika.

Lebensraum: Wälder, Feldgehölze, größere Parkanlagen und Gärten mit altem Baumbestand.

Nahrung: Insekten aller Art, Insektenlarven, im Herbst und im Winter auch Früchte, Nüsse und Samen von Laub- und Nadelbäumen.

Fortpflanzung: Zur Brutzeit im Frühjahr finden sich Männchen und Weibchen zusammen und zimmern eine Höhle in morsche Bäume (ca. 30 cm tief, 15 cm breit mit 6 cm breitem Eingang). In diese mit Holzspänen ausgepolsterte Kinderstube legt das Weibchen im April 5 – 7 Eier, die beide Eltern abwechselnd ca. 14 Tage bebrüten. Nach 2 Wochen schlüpfen die Jungen. Sie werden noch etwa 3 Wochen von den Eltern in der Höhle versorgt. Am Ende klettern die Jungen den Altvögeln entgegen, um ihnen die Nahrung am Höhleneingang abzunehmen.

Besonderheiten: Meißelförmiger, harter Schnabel, lange klebrige Zunge mit Widerhaken und scharfer Spitze, steifer Stützschwanz, Klammerfüße mit jeweils 2 Zehen nach vorn und hinten.